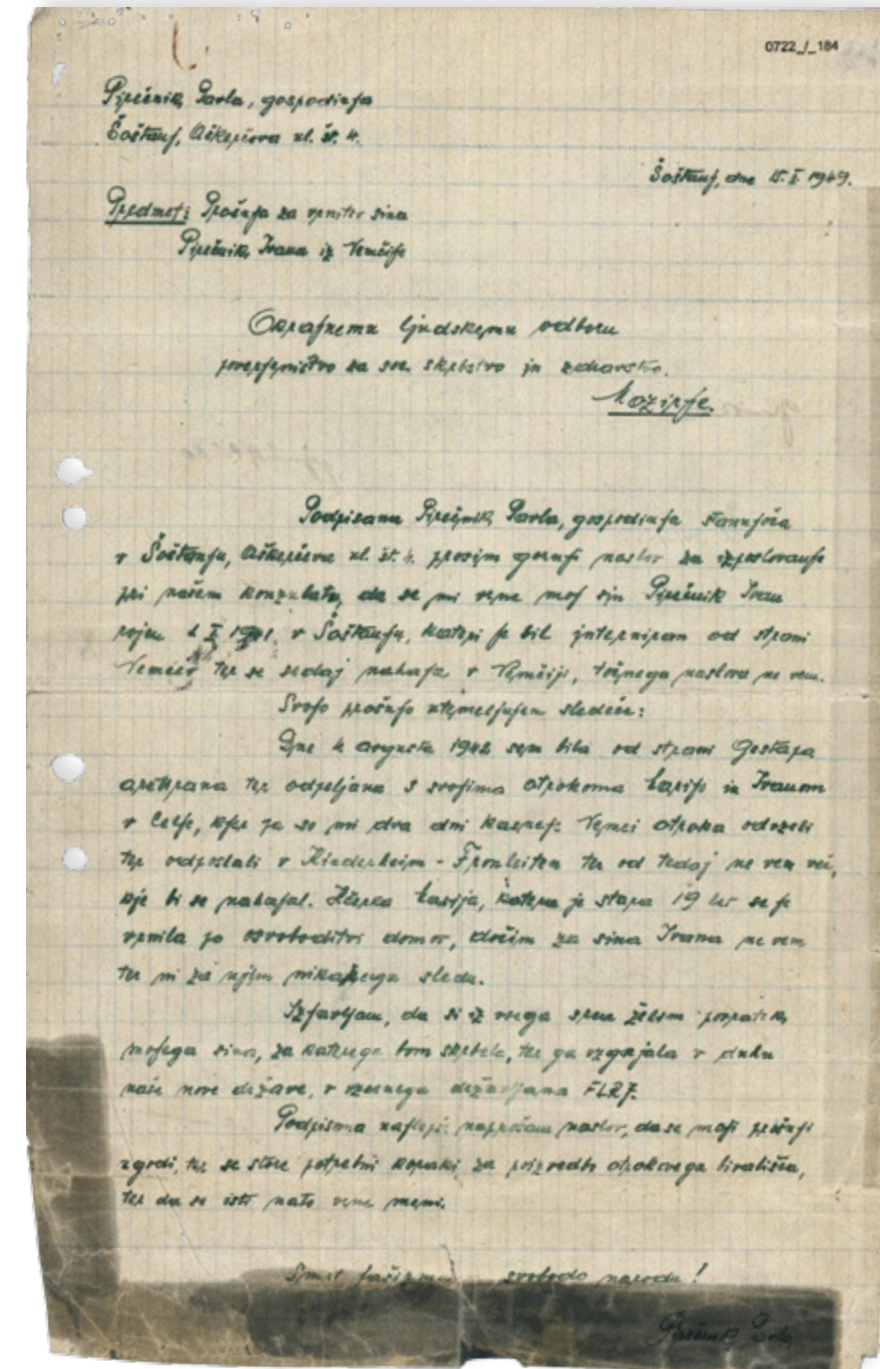


# Kinder und Jugendliche im Suchfokus

Die Alliierten befreiten 1945 Tausende unbegleitete Minderjährige aus Konzentrationslagern und aus der Zwangsarbeit. Sie fanden aber auch viele Kinder, die ihren Eltern entrissen und zur Adoption in deutsche Familien gegeben worden waren. Deshalb lag seit dem Kriegsende ein wichtiger Suchfokus auch auf Kindern und Jugendlichen aus Staaten der Vereinten Nationen. Der ITS richtete 1948 eine spezielle *Kindersuchabteilung* ein, die zunächst in Esslingen und erst ab 1950 in Arolsen saß. Die *Kindersuchabteilung* hatte zwei große Aufgaben: Sie suchte Kinder, die Angehörige als vermisst meldeten, aber ermittelte und registrierte auch unbegleitete Kinder, um dann nach deren Eltern oder anderen Verwandten zu forschen.



**Suchanfrage von Paula Pirecnik nach ihrem Sohn Ivan, 15.2.1949**

Paula Pirecnik suchte seit 1945 nach ihrem Sohn, den ihr die Deutschen 1942 entrissen und zur Adoption freigegeben hatten. Das Ausmaß der Verschleppung von Kindern wurde erst ab 1947 durch Prozesse gegen ranghohe SS-Führer deutlich. Daraufhin wurde die Suche nach Kindern verstärkt. Bis heute gibt es NS-Opfer, die ihre Herkunft nicht kennen.



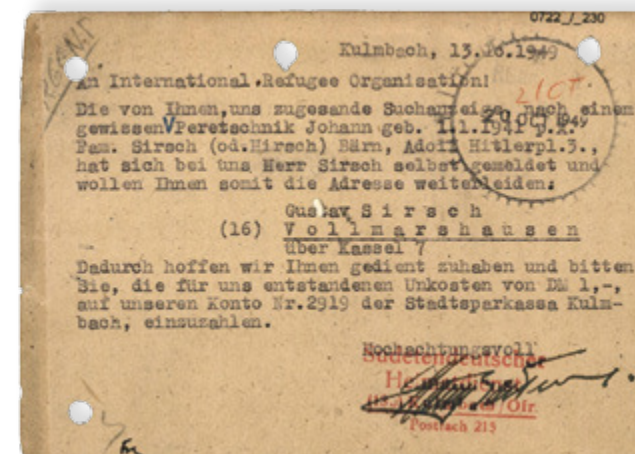
Mitarbeiter\*innen der Kindersuchabteilung in den neuen Diensträumen in Arolsen, 1952

Im Herbst 1950 zog die Kindersuchabteilung von Esslingen auf das ehemalige Kasernengelände in Arolsen. Auf dem unteren Foto ist die Hinweiskarte zu Ivan Pirecnik zu sehen. Neben der Zentralen Namenkartei gab es speziell für Kinder und Jugendliche eine eigene Kindersuchkartei.



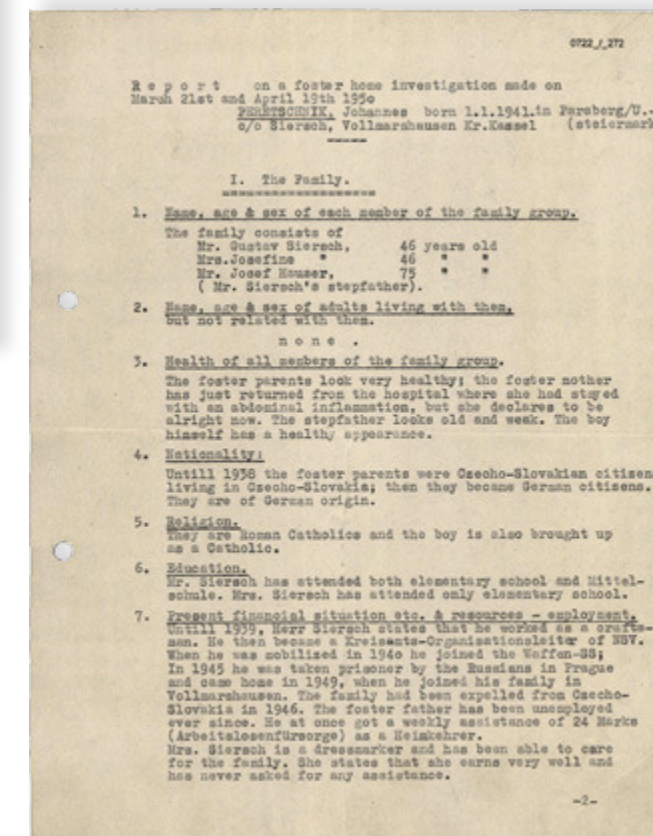
Hinweiskarte aus der Kindersuchkartei für Johann Peretschnik, gemeint ist Ivan Pirecnik, um 1952

Die Angaben auf der Karte wurden fortlaufend ergänzt. Es sind vor allem Hinweise zu Ivans Verbleib, die erst durch die Suche bekannt wurden: Ivan kam zuerst in ein Lebensborn-Heim, ein spezielles Heim, von wo aus geraubte Kinder an deutsche Familien vermittelt wurden. Von dort gelangte Ivan zur Familie Sirsch.



Hinweis des Sudetendeutschen Heimatdienstes zum Verbleib von Ivan Pirecnik, 13.10.1949

Anfangs gab es wenige Hinweise zu Ivans Verbleib. Der Sudetendeutsche Heimatdienst veröffentlichte einen Suchaufruf und konnte übermitteln, dass der Junge in Vollmarshausen bei Kassel lebte. Wenn der ITS nur wenige Hinweise hatte, schrieb er gezielt verschiedene Stellen an: Jugendämter, Gemeinden, andere Suchstellen oder auch Zeitungen.



Auszug aus dem Bericht von Carla Hansen über die Lebenssituation von Ivan, 21.3. bis 19.4.1950

Carla Hansen, die als Child Care Officer der IRO Ivan besuchte, berichtete, dass es ihm in der Pflegefamilie gut ginge. Sie gab auch Informationen über deren familiären Hintergrund. Die Kindersuchabteilung arbeitete eng mit anderen Stellen der IRO zusammen, die unbegleitete Kinder aufspürten und befragten.







# Ivan Pirecnik

## 1941–1995

Über vier Jahre suchte die Mutter von Ivan Pirecnik ihren Sohn, den ihr die Deutschen 1942 gewaltsam entrissen hatten. Er stammte aus dem jugoslawischen Šoštanj, im heutigen Slowenien. Als die Deutschen und ihre Verbündeten das Gebiet 1941 besetzten, erschossen sie Ivans Vater, weil er im Widerstand war. Ivan gaben sie ohne das Wissen seiner Mutter zur Adoption frei. So kam er im Juli 1943 unter dem Namen Dieter zur Familie Sirsch. Erst neun Jahre später kehrte er zu seiner Mutter zurück, wo er die Schule beendete und in einem Kraftwerk arbeitete.

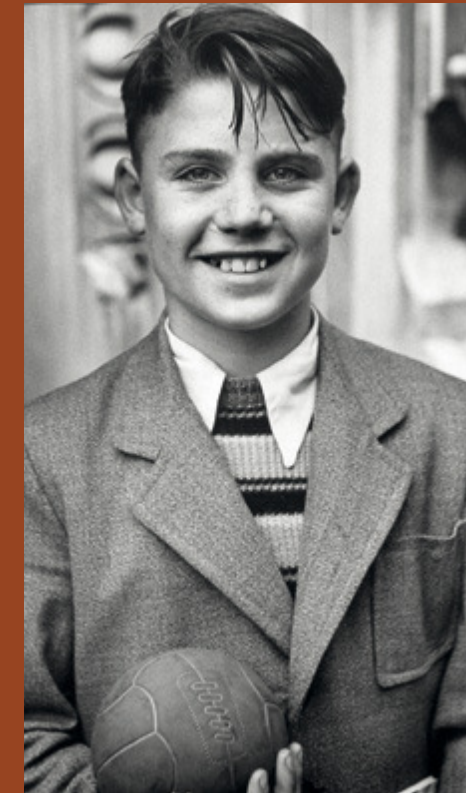
**Ivan mit seinen deutschen Pflegeeltern vor einem US-Gerichtsgebäude in Frankfurt am Main, 1952**

Nach der langwierigen Suche war Ivans Zukunft zunächst ungewiss: Sollte er nach Jugoslawien zurückkehren oder in Deutschland bleiben? Richter entschieden sich erst für seinen Verbleib in der Familie Sirsch. Nach erfolgreichen Protesten der leiblichen Mutter Paula Pirecnik revidierten die Richter das Urteil und sprachen ihr Ivan zu.



**Ivan mit seiner Mutter, kurz vor der Abfahrt nach Šoštanj, in einem Frankfurter Hotelzimmer, 1952**

Ivan Pirecnik war etwa anderthalb Jahre alt, als ihn die Deutschen von seiner Mutter trennten. Seine Mutter und Schwester überlebten Konzentrationslager und Zwangsarbeit. Als Ivan seine Mutter 1952 wiedertraf, beherrschte er weder die jugoslawische Sprache noch hatte er Erinnerungen an sein Leben in Šoštanj.



**Ivan Pirecnik, 1952**



**Ivan (3.v.l.) mit seinen ehemaligen Pflegeeltern, vermutlich in Vollmarshausen, um 1985**

Nach seiner Rückkehr nach Jugoslawien hatte Ivan zunächst keinen Kontakt zur Familie Sirsch. Er baute schnell ein gutes Verhältnis zu seiner leiblichen Mutter und Schwester auf. Erst im Erwachsenenalter nahm er Briefkontakt zur Familie Sirsch auf und besuchte sie in den 1980er Jahren.